

Das Evangelium nach Johannes

Die Bibel ist ein Buch voller Überraschungen. Die Bibel ist ein Buch voller Leben, das von Gott her kommt. Die Bibel ist niemals langweilig.

Wir lesen die Bibel mit unseren Augen. Wir lesen die Bibel so, wie wir es von anderen gelernt haben. Deshalb sehen wir einerseits viele wunderbare Geschenke, die Gott uns gibt und auf die uns unsere Lehrer aufmerksam gemacht haben. Andererseits verpassen wir viele Geschenke, die Gott für uns bereit hält, weil unsere Lehrer diese nicht gesehen haben / nicht sehen konnten.

Gottes Geist bricht dieses Gehaltensein unserer Augen hin und wieder auf. So wie der Aufgestandene auf dem Weg nach Emmaus den beiden Jüngern die Augen öffnet.

Gerade das Johannesevangelium ist ein besonderes Evangelium. Es hat eine Fülle und Tiefe, die unfassbar und unauslotbar ist. Wenn wir Joh. lesen, dann dürfen wir uns freimachen von dem, was wir in den anderen drei Evangelien lesen. Joh. ist ganz anders. Und das ist gut so. Das ist bereichernd und belebend. Gott hat neben die drei anderen das Johannesevangelium gestellt. Nur Mt., Mk. und Lk. wären Gott zu wenig gewesen.

Also: Seid bereit für viel Unvorhergesehenes. Seid bereit dafür, dass Gott euch aus seiner Fülle beschenkt. Seid bereit, dass ihr hinhört und hinhört und nochmal hinhört. Gott wird unsere Augen auftun und euch Neues sehen lassen.

1. Die Verfasserschaft des Johannesevangeliums

Das Joh. - Ev. ist ohne Verfasserangabe überliefert. Die Überschrift „nach Johannes“ kam erst später hinzu. In der Tradition der Kirche galt seit dem Kirchenvater Irenäus von Lyon der Jünger Johannes als Verfasser des vierten Evangeliums. Irenäus schreibt um 180 n.C.: „Zuletzt gab Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust ruhte, selbst das Evangelium heraus, als er sich in Ephesus in der Asia aufhielt“ (Irenäus, Adversus Haereses III 1,1). Die Mehrzahl der Ausleger ist heute der Meinung, dass der Jünger Johannes nicht der Verfasser ist.

Man geht davon aus, dass es einen Autor gab, der die Grundschrift des Evangeliums verfasste. Dieser war der im Evangelium so bezeichnete „Lieblingsjünger“ Jesu. Seinen Namen kennen wir nicht. Er verbürgt für die Jesus - Synagoge, in der das Joh.-Ev. geschrieben wurde, die authentische Berufung auf Jesus.

a) Der Lieblingsjünger im Joh.-Ev.:

- Er sitzt beim letzten Mahl (anders als Petrus) direkt an der Seite Jesu (Joh.13,23-25).
- Er steht mit Maria unter dem Kreuz und soll für Maria sorgen (Joh.19,26f).
- Er läuft mit Petrus um die Wette zum leeren Grab, kommt als erster an und glaubt sofort, anders als Petrus (Joh. 20,2 - 8).
- Er ist bei der Ostererscheinung am See mit Petrus und den anderen dabei (Joh. 21,20).
- Er wird als der benannt, der „das bezeugt und aufgeschrieben hat“ (Joh. 21,24).
- Da der „Lieblingsjünger“ oft im Zusammenhang mit Petrus auftaucht und immer ein wenig dem Petrus voraus ist, nehmen viele Ausleger an, dass die Jesus-Synagogen, in denen das Joh. - Ev. entstand, nicht zum Hauptstrom der Jesus - Gläubigen der Zeit um 90 n.C. zählten, weil diese sich alle auf Petrus (oder auf Paulus) beriefen. Die Joh.-Leute hatten eine gewisse Eigenständigkeit und eine etwas andere geistliche Prägung.

Etliche Erzählungen über Jesus hat nur das Joh.-Ev.:

- + Hochzeit zu Kana (Joh. 2).
- + Gespräch mit Nikodemus (Joh. 3).
- + Frau am Jakobsbrunnen (Joh. 4).
- + Heilung des Gelähmten am Teich Betesda (Joh. 5).
- + Heilung des Blindgeborenen (Joh. 9).
- + Auferweckung des Lazarus (Joh. 11).
- + Erscheinung nur vor Maria Magdalena (Joh. 20).
- + Erscheinung vor Thomas (Joh. 20).
- + Erscheinung am See von Tiberias (Joh. 21).

Wahrscheinlich ist der „Lieblingsjünger“ der Gewährmann für einige dieser Erzählungen.

Viele Ausleger nehmen an, dass der „Lieblingsjünger“ eine Grundschrift des Joh.-Ev. verfasst hat. Zu dieser Grundschrift des Evangeliums gab es mehrere Erweiterungen, die von anderen geschrieben wurden, u.a. die Kapitel 15, 16 und 17 (Abschiedsreden). Der Vers Joh.14,31 wird ja erst in 18,1 fortgeführt. Man sieht und soll auch merken, dass 15 bis 17 eingefügt sind. Das Kapitel 21 wurde von einem Herausgeber angefügt. Die Verse Joh. 20,30 und 31 sind ja der Schluss des Evangeliums. Man sieht und soll sehen, dass Kapitel 21 angefügt wurde.

b) Wo wurde das Joh. – Ev. geschrieben?

Irenäus schreibt im gleichen Satz, in dem er auf den Jünger Johannes als Autor verweist, dass das Evangelium in Ephesus geschrieben wurde. Ephesus als Ort der Entstehung wird von den meisten Auslegern heute angenommen. Viele Indizien sprechen dafür. In Ephesus gab es viele Juden und viele verschiedene Synagogen. Dort gab es auch viele jüdische Jesus-Synagogen aber auch Gemeinden mit überwiegend nicht-jüdischen Jesus-Gläubigen. In Ephesus gab es auch ehemalige Jünger von Johannes dem Täufer, die zum Glauben an Jesus als Messias Israels gekommen waren (Apg. 19,1-7). Das Joh. - Ev. hat besonderes Interesse an der Beziehung von Jüngern des Täufers Johannes zu Jesus (Joh. 1,35-39).

c) Wann wurde das Joh.-Ev. geschrieben?

Im Papyrus 52, den man auf ca. 130 datiert, sind einige wenige Verse des Joh.-Ev. enthalten (Joh. 18,31-33). Also muss das Joh.-Ev. vor 130 geschrieben worden sein. Die meisten Ausleger datieren es auf 90 bis 100 n.C. Auch Irenäus datiert es in die Zeit des Kaisers Trajan (98 - 117).

d) Die Zeit der Niederschrift des Joh.-Ev.:

In der Zeit nach dem jüdischen Aufstand gegen die Römer und der Zerstörung Jerusalems (66 - 70 n.C.) versuchten die Pharisäer, die als einzige jüdische Gruppierung den Krieg überlebt hatten, das Judentum zu konsolidieren. Das Land Israel war verheert. Es hatte hunderttausende Tote gegeben. Alles ging drunter und drüber.

Die Pharisäer ordneten die jüdischen Gemeinden im Heiligen Land und in der Diaspora neu. Dabei setzten sie auf Konformität. Alles sollte möglichst einheitlich sein. Die jüdischen Gläubigen waren an Ordnung interessiert. Die Juden, die an Jesus als Messias glaubten, passten nicht in dieses Konzept hinein. Es gab ja immer wieder Diskussionen und Streit darüber, ob einer der von den Römern als Verbrecher gekreuzigt wurde, der Messias sein könne.

So wurden die Juden, die an Jesus glaubten, in den Synagogen in Israel und in der Diaspora stark benachteiligt. In manchen Städten wurden diese Jesus - Juden aus den Synagogen ausgeschlossen (Joh. 9,22). Wenn die Jesus-Juden in eigenen separaten Jesus-Synagogen lebten, wurden sie in der jüdischen Community der Stadt von den anderen Juden ausgegrenzt. Man wollte sie zu Juden machen, die sich von diesem Gekreuzigten lossagen.

So sind manche der Streitgespräche mit „den Juden“, die im Joh.-Ev. berichtet werden, Streitgespräche, die auf die Zeit der jüdischen Jesus-Synagogen in Ephesus (oder anders-wo) in den Jahren 90 bis 100 zielen, als das Joh. geschrieben wurde. Zur Zeit des Wirkens Jesu konnte noch niemand aus der Synagoge ausgeschlossen werden oder hätte Angst davor haben müssen (Joh. 9,22). Das gab es noch nicht. Außerdem man konnte über den erhofften Messias Israels noch die verschiedensten Meinungen haben.

e) „Die Juden“ im Johannesevangelium

Im Joh.-Ev. wird an vielen Stellen von Streitgesprächen mit „den Juden“ berichtet. Hier wird so gut wie nie (wie bei Mt., Mk. und Lk.) differenziert in Pharisäer, Herodesanhänger, Hohepriester oder Schriftgelehrte. Es gibt nur noch „die Juden“ (bzw. „die Pharisäer“). Der Jesus des Joh.-Ev. streitet mit „den Juden“ ziemlich heftig. Das geht bis dahin, dass der Jesus des Joh.-Ev. „den Juden“ vorwirft, dass sie Kinder des Teufels sind (Joh. 8,44).

Das ist völlig anders als bei den drei anderen Evangelisten. Es wirft folgende Frage auf:

Jesus ist Jude, die **Jünger** sind Juden. Auch alle **Menschen, die Jesus heilt**, sind Juden. Deshalb ist es befremdlich, wenn erzählt wird, dass Jesus mit „den Juden“ streitet. Was soll das bedeuten?

Es kann nur bedeuten, dass es **andere** Juden sind, mit denen man im Streit ist. D.h. „die Juden“ sind Juden, die **nicht** an Jesus als Messias glauben.

Wenn geschrieben steht: „und er stritt mit **den** Juden“, müssen wir also übersetzen: Der Jude Jesus und seine jüdischen Jünger stritten mit den **anderen** Juden.

Dieses legen auch folgende Gedanken nahe:

Das Joh.-Ev. wurde um 90 - 100 n.C. in Ephesus von Juden geschrieben, die an Jesus als den Messias Israels glaubten. In Ephesus gab es viele Juden. Die meisten glaubten nicht an Jesus als Messias. Sie waren unter pharisäischer Leitung.

*Wir müssen also auch von dort her den Streit zwischen Jesus und „den Juden“ so verstehen, dass der auferstandene Jesus und seine jüdischen Jünger mit den **anderen** Juden in Ephesus streiten, die nicht an Jesus als Messias glauben.*

*Denn: Es handelt sich bei allen Beteiligten **um Juden**:*

1. Jesus. 2. Die Jünger. 3. Die Leute, die an Jesus glauben. 4. „Die Juden“, die nicht an Jesus glauben.  Das alles sind Juden.

*Von Leuten, die **keine Juden** sind und an Jesus glauben, ist hier nirgendwo die Rede. D.h. also: von uns Christen (d.h. von nicht-jüdischen Jesus-Gläubigen) ist nirgendwo die Rede.*

*Wenn also Jesus die **anderen** Juden, die nicht an ihn glauben, als Kinder des Teufels bezeichnet, dann ist das so ähnlich, wie wenn der Prophet Micha zu seiner Zeit dem König in Jerusalem das Gericht des Gottes Israels ansagt. Micha weiß, dass Gott diese Könige und das ganze Volk Israel **trotzdem in seinen Händen hält und sie wieder erretten wird**.*

Wenn sich später in der Geschichte der nicht-jüdischen Kirche einige „christliche“ (d.h. nicht-jüdische) Theologen hingestellt haben und sagten:

„**Die Juden** sind Kinder des Teufels, **aber wir Christen** sind Kinder Gottes“, dann ist das eine Missachtung der Heiligen Schrift. Sie haben missachtet, dass im Joh.-Ev. **Juden mit Juden** reden. Und sie haben übersehen:

Wenn Juden mit Juden reden und vom Gericht Gottes sprechen, steht **die Erwählung Israels durch Gott immer über allem und muss mitgehört werden**. Das war ja schon bei den Propheten im Alten Testament so.

2. Unterschiede zwischen Johannes und den anderen Evangelien (Synoptiker)

a) Die Worte von Jesus:

Synoptiker: Der Jesus von Mt., Mk. und Lukas spricht in Gleichnissen und eher **kurzen und prägnanten Sätzen**.

Diese Sätze, die wie das ganze NT in Griechisch geschrieben sind, haben eine aramäische Färbung. Aramäisch ist die Sprache im Lande Israel z. Z. Jesu.

Johannes: Der Jesus des Joh.-Ev. redet in **langen meditativ- theologischen Monologen**. Dabei diskutiert er oft mit Leuten mit abweichenden Meinungen.

Diese Sätze sind in flüssigem + einfachem Griechisch geschrieben.

b) Die Aufenthaltsorte von Jesus:

Synoptiker: Jesus wirkt in **Galiläa**, meist am See Genezareth. Dort ist sein Hauptwirkungsort. Er geht am Ende seines Wirkens **einmal** nach Jerusalem.

Johannes: Der Jesus des Joh.-Ev. ist **dreimal** in Jerusalem. Hin und wieder geht er nach Galiläa oder an den Jordan. Der Hauptort seines Wirkens ist **Jerusalem**.

c) Vertreibung der Händler auf dem Tempelvorhof:

Synoptiker: **Am Ende** seines Wirkens beim Einzug in Jerusalem ist sie ein Anlass für Streit mit den Hohenpriestern.

Johannes: Der Jesus des Joh.-Ev. tut dies **am Beginn** seines Auftretens in Joh. 2 als programmatische Tat.

d) Garten Getsemani:

Synoptiker: Jesus ringt mit Gott und bittet: „Vater, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Aber nicht was ich will, sondern was du willst.“

Johannes: Der Jesus des Joh.-Ev. verwehrt sich die Bitte, dass der Kelch an ihm vorübergehen möge (Joh. 12,27; 18,11).

e) Die Worte am Kreuz:

Mk. /Mt. : (**Verzweiflungsklage**) Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Lukas: (**Sterbepflicht**) In deine Hände befehle ich meinen Geist.

Johannes: Der Jesus des Joh.-Ev. sagt **triumphierend**: Es ist vollbracht. Er hat alles in seinen Händen.

f) Der Tag der Kreuzigung:

Synoptiker: Bei Mt., Mk. und Lk. stirbt Jesus am **ersten Tag** des Passa - Festes, d.h. am Tag nachdem die Passa - Lämmer geschlachtet wurden (15. Nissan).

Johannes: Der Jesus des Joh.-Ev. wird am **Rüsttag vor** dem Passafest (14. Nissan) gekreuzigt, d.h. am Tag, an dem die Passalämmer geschlachtet werden. Bei Joh. ist Jesus ist das Passalamme Gottes.

g) Hauptthema der Predigt Jesu:

Synoptiker: **Das Reich Gottes** ist das Hauptthema. „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Kehrt um und glaubt an diese gute Botschaft.“ (Mk. 1,15) - „Das Reich Gottes ist wie ein Senfkorn, ... wie eine Perle, ... wie ein Samen, den jemand aufs Land wirft.“ (Mt. 13)

Johannes: **Jesus selbst** ist beim Jesus des Joh.-Ev. das Hauptthema. Er ist der Offenbarer des Vaters. „Ich bin der gute Hirte.“ (Joh. 10,11) - „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“ (Joh. 3,36)

h) Jesus und Johannes der Täufer:

Synoptiker: Jesu Wirken beginnt, **nachdem** Johannes der Täufer ins Gefängnis kommt (Mk. 1,14).

Johannes: Der Jesus des Joh.-Ev. und Johannes der Täufer haben einige Zeit **parallel** gewirkt (Joh. 3,22-24).

i) Die Jünger des Täufers Johannes und die Jünger von Jesus

Synoptiker: Jesus selbst beruft Petrus und Andreas bei ihrem Boot am Ufer des Sees Genesareth dazu, seine Jünger zu sein.

Johannes: Petrus und Andreas sind **zuerst Jünger des Täufers** Johannes am Jordan, bevor zuerst Andreas und dann Petrus Jünger von Jesus werden. Andreas wird vom Täufer auf Jesus verwiesen. Petrus wird von Andreas auf Jesus verwiesen.

3. Einige Hinweise für die Auslegung des Johannesevangeliums

Das Joh.-Ev. ist das Evangelium mit einer großen Wirkmacht. Aus den anderen Evangelien kennt man viele Erzählungen, aber das Joh. - Ev. hat die größte Wirkung in der Geschichte gehabt. Dies gilt sowohl für die Frömmigkeit, als auch für die Theologie und Dogmatik und ebenfalls für die Wirkung in der weltlichen Philosophie und der Literatur.

Viele Ausleger weisen deutlich darauf hin, dass das Joh.-Ev. ein theologisch stark gestaltetes Evangelium ist. Dies sieht man an den vielen Unterschieden zwischen Joh. und den anderen drei Evangelien.

Es kommen die Fragen auf: Wie war es denn dann wirklich? Wer hat denn dann recht? Joh. oder die anderen drei? Diese Fragen sind falsch gestellt. Keiner der Evangelisten wollte recht haben oder in irgendeiner Weise darstellen, wie es „wirklich“ war. Dies sind Fragen der Neuzeit. Dies sind Fragen, die erst im 18. und 19. Jahrhundert aufbrachen.

Alle vier Evangelien wollen erzählen, **WER** Jesus ist. Jeder Evangelist will erzählen, wie **er selbst** Jesus sieht.

Und Gott hat es so gefügt, dass wir von vier Perspektiven erzählt bekommen, WER Jesus ist und wie jeder der vier Evangelisten Jesus sieht.

Deshalb geht es bei Joh. darum, dass wir genau hinhören, was **er** sagen will, WER Jesus ist. Also hören wir bei der diesjährigen Bibellese genau hin auf Johannes.

4. Der Johannesprolog (Joh. 1,1-18) / Vorwort des Evangeliums

a) Das Wort und die Schöpfung: die Verse 1 - 5:

+ Markus beginnt sein Evangelium mit dem Täufer Johannes.

+ Matthäus beginnt mit einer Geburtserzählung und einem Stammbaum Jesu, der bei Abraham ansetzt.

+ Lukas erzählt eine Geburtsgeschichte und einen Stammbaum Jesu, der bei Adam startet.

+ Joh. beginnt sein Evangelium mit einem Vers über die Zeit vor der Schöpfung der Welt:

„**Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und göttlich war das Wort.**“ (Joh.1,1)

+ Joh. nimmt hier die Vorstellung auf, die schon von der Weisheit im AT galt. In Sprüche 8,22-27 heißt es über die Weisheit: „Der HERR hat mich (*die Weisheit*) schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. ... Als er die Himmel bereitete, war ich da.“

+ „Am Anfang“ ist auch ein Zitat aus Genesis 1,1: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“

Joh. will mit Vers 1-5 die erste Schöpfungserzählung der Bibel nacherzählen, zusammenfassen und neu interpretieren, indem er sie auf Jesus hin ausrichtet.

+ In Gen. 1 wird immer erzählt:

Und Gott **sprach**: Es werde ...

(Licht, Feste, Wassersammlung, Gras + Kraut, Lichter am Himmel, 2 x Getier, Menschen).

Und es geschah ...

+ Joh. nimmt dieses achtmalige Verb „und Gott **sprach**“ und formt daraus das Substantiv „**Wort**“. „**Am Anfang war das Wort.**“ D.h. am Anfang, vor Beginn der Welt, war Gott und sein Sprechen, sein Wort. „Und das Wort war bei Gott. Und göttlich war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.“

Aus dem weiteren Text des Joh.-Ev. ist bald ersichtlich, dass Joh. mit diesem „Wort“ auf Jesus hinweist. Jesus ist für Joh. dieses „Wort“ Gottes.

+ In Vers 3 und 4 fasst Joh. die ganze Schöpfungserzählung aus Gen. 1 in wenigen prägnanten Sätzen zusammen: „Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

Durch Gottes Sprechen kommt alles ins Dasein und ins Leben, so erzählt Gen. 1. Also muss in diesem **Sprechen** Gottes **das Leben** sein. So formuliert es jetzt Joh. in diesen Versen: „In ihm war das Leben.“

+ In Vers 5 wird das zusammengefasst, was in der Paradieses - Geschichte in Gen. 2+3 erzählt wird (Adam, Eva, Schlange): Plötzlich ist Dunkelheit / Finsternis da. „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“

b) Der Täufer Johannes: die Verse 6 - 8:

V. 6-8 hat dreimal das Wort „Zeugnis / Zeugen“. Der Täufer Johannes ist Gottes Bote, ja!

Aber er nicht mehr als nur ein Bote. Er ist nur Zeuge, aber nicht selbst etwas. V. 4 und 5

erzählten schon von dem Licht. Mit diesem Licht ist Jesus gemeint, wenn man das ganze

Joh.-Ev. im Ohr hat. Joh. betont: Der Täufer Johannes ist ein Zeuge für das Licht. Joh.

schreibt explizit: Der Täufer war **nicht** das Licht, er legte nur **Zeugnis** ab **von** dem Licht.

Es gab Jünger des Täufers Johannes. Das galt nicht nur für die Zeit, als der Täufer noch lebte. Auch viele Jahre nach dem Tod des Täufers gab es Gemeinschaften von Jüngern des Täufers. Deshalb betont Joh. auch im Jahre 90 n.C. noch einmal: Der Täufer war nicht das Licht, sondern nur der Zeuge.

c) Das wahre Licht kommt in die Welt: die Verse 9 - 14:

Joh. erzählt zusammenfassend vom Wirken Jesu.

Jesus ist das wahre Licht (und das Wort Gottes). Er ist in die Welt gekommen. Die Welt wurde durch das Wort / Jesus geschaffen. Die Welt erkannte Jesus nicht, d.h. sie glaubte nicht an Jesus. Jesus kam in sein Eigentum, d.h. in sein Volk Israel. Israel ist Gottes Eigentumsvolk. Die Seinen, d.h. die Mehrheit Israels, nahm Jesus nicht auf, d.h. sie glaubten nicht an ihn. Aber es gab etliche in Israel, die ihn aufnahmen und an ihn glaubten. Denen gab Jesus die Macht, Gottes Kinder zu werden. Diese gläubigen Juden sind durch den Heiligen Geist zu Kindern Gottes gemacht worden (Joh. 3,3+5).

V. 14: „**Das Wort**“ (Gottes), das am Anfang vor aller Schöpfung bei Gott war, „**wurde Fleisch**“. Das Wort Gottes wurde ein Mensch. Natürlich ist Jesus gemeint. Das Wort Gottes wurde zu diesem Menschen Jesus. Es ist **nicht** gesagt, dass **Gott** Fleisch / Mensch wurde, wie es in der nachbiblischen Tradition und in den Weihnachtsliedern oft zu lesen ist. Wenn wir auf die Bibel hören, müssen wir sagen: **Das Wort** wurde Fleisch.

Dieses Wort „**zeltete unter uns**“. Von der Weisheit heißt es in den Apokryphen, dass sie auf der Erde zeltet (Sirach 24,10). Hier ist „das Wort“ wieder nah an die Weisheit herangerückt, die bei Gott ist und die von ihm auf die Erde geschickt wird. Erinnert wird hiermit auch an das Zelt der Begegnung (Luther: Stiftshütte), in dem Mose Gott begegnen konnte.

„**Wir sahen seine Herrlichkeit.**“ Das Wort „Herrlichkeit“ verweist immer auf Gottes ewige Herrlichkeit, Gottes Lichtglanz. Mose konnte diese Herrlichkeit nicht ansehen, sonst wäre er gestorben. Auf dem Angesicht von Mose war ein Licht als Nachglanz der Herrlichkeit Gottes. In Jesus ist die Herrlichkeit Gottes, aber in der Weise, dass Menschen sie ansehen können und nicht sterben.

Diese Herrlichkeit ist Gottes Herrlichkeit und nicht die Herrlichkeit des Menschen Jesus. Dies zeigt sich besonders am Kreuz, wo von menschlicher Herrlichkeit nichts mehr zu sehen ist. Aber Gottes Herrlichkeit ist da. Joh. versteht die Kreuzigung Jesu als Erhöhung. Das ist die Umwertung menschlicher Maßstäbe. Jesus sagt in Bezug auf das Kreuz: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird (Joh. 12,23). Das ist passiv und bedeutet: Gott wird den Menschensohn verherrlichen.

„**Voller Gnade und Wahrheit.**“ Wahrheit ist im AT immer die Treue und Zuverlässigkeit Gottes. Da das Joh. ein jüdisches Evangelium ist, müssen wir auch überall im Joh. bei dem Begriff „Wahrheit“ mithören: Gottes Treue. Jesus war also voller Gnade und voller Treue Gottes.

d) Der Täufer, Mose und Jesus: die Verse 15-18

V. 15 betont noch einmal: Johannes ist der Zweitrangige, Jesus ist der Erstrangige. Obwohl Johannes zeitlich vor Jesus geboren wurde, beschreibt seine Rede Jesus als den, der vor ihm war, d.h. vor der Schöpfung.

5. Die sieben Ich-Bin-Worte Jesu

Im Griechischen bedeutet das Verb äjmi: „ich bin“. Man muss kein „Ich“ (d.h. ego) dazu setzen. Wenn dies trotzdem geschieht, ist es sehr betont. ego äjmi bedeutet: **Ich** bin es und kein anderer.

Die Ich-Bin-Worte bringen Abstrusitäten. „Ich bin ein Brot“, ist ein sinnloser Satz. Also müssen diese Sätze **bildlich** verstanden werden. Der Jesus bei Joh. gebraucht Bilder und Vergleiche von sich.

Wenn Jesus bei Joh. sagt: „**Ich bin**“, dann hören alle damaligen Hörer und Leser das mit, was Mose bei seiner Berufung zu hören bekam. Aus dem Dornbusch spricht Gott: „Ich bin der Ich-Bin.“ Wenn Jesus sagt: „Ich bin“, dann bedeutet das: Gott ist ganz nah. Gott ist anwesend. In Jesus begegnet der Gott Israels.

Bei den Bildern, die Jesus in diesen Worten gebraucht, geht es um Grundbedürfnisse des menschlichen Lebens: Essen, Trinken, Licht, Behütetsein, Leben. Und es geht um Verheißungsworte aus dem Alten Testament, verheißene irdische und himmlische Güter Gottes.

▪ 6,35 **Ich bin das Brot des Lebens.**

Gott schenkt das Manna in der Wüste als Brot für die Israeliten.

Das Bildwort von Jesus als dem Brot des Lebens wird im Zusammenhang mit der Speisung der 5000 erzählt (Joh.6,1-15). Außerdem wird auf das Abendmahl Bezug genommen (Joh.6,51).

▪ 8,12 **Ich bin das Licht der Welt.**

Gott selbst ist das Licht und schenkt das Licht:

Es werde Licht (Gen. 1,3). In deinem Lichte sehen wir das Licht (Ps. 36,10).

Der Messias wird von Gott zum Licht gemacht:

Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde (Jes. 49,6).

Die Tora, das Gesetz des Mose, wird in der gesamten Bibel als Licht bezeichnet:

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Pfad (Ps.119,105).

Joh. verweist damit zurück auf die ersten Verse des Evangeliums: „In ihm war das Leben. Das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen“ (Joh. 1,4+5).

Das Bildwort von Jesus als Licht der Welt weist voraus auf die Erzählung der Heilung des Blindgeborenen (Joh. 9), dem Jesus schenkt, das Licht zu sehen. Dort diskutiert Jesus mit den Pharisäern darüber, dass derjenige, der Jesus nicht als Messias erkennt, blind ist. Wer Jesus erkennt, der sieht (Joh. 9,39-41).

▪ 10,7.9 **Ich bin die Tür.** Wer durch mich hineingeht, wird er gerettet werden.

Mit der Tür ist im AT oft die Tür zur Stiftshütte oder die Tür zum Tempel gemeint:

Mose versammelte die Gemeinde vor der Tür der Stiftshütte (Lev. 8,4). Da gingen Mose und Aaron zur Tür der Stiftshütte und fielen auf ihr Angesicht. Und die Herrlichkeit des HERRN erschien ihnen (Num. 20,6). Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe (Ps. 24,7).

▪ 10,11.14 **Ich bin der gute Hirte.**

Der HERR ist mein Hirte (Ps. 23,1). Ja, er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand (Ps. 95,7). Weh euch Hirten, die ihr die Herde meiner Weide umkommen lasst (Jer. 23,1). Ich will ihnen einen einzigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David (Hes. 34,23).

▪ 11,25 **Ich bin die Auferstehung und das Leben.**

Gott selbst ist das Leben. Gott selbst ist die Quelle des Lebens.

Deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen (Jes. 26,19).

Gott blies den Odem des Lebens in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen (Gen. 2,7). Bei dir ist die Quelle des Lebens (Ps. 36,10).

Suchet mich, so werdet ihr leben (Amos 5,4).

Joh. verweist auch damit zurück auf die ersten Verse des Evangeliums: „In ihm war das Leben. Das Leben war das Licht der Menschen“ (Joh. 1,4).

Das Bildwort von Jesus als Auferstehung und Leben gehört in die Erzählung von der Auferweckung des Lazarus (Joh. 11). Das Thema schwankt zwischen Auferweckung aus dem Grab zum Weiterleben und der endzeitlichen Auferweckung zum ewigen Leben.

▪ 14,6 **Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.**

Der HERR zog vor ihnen her am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen (Ex. 13,21). Wandelt in allen Wegen, die euch der HERR geboten hat (Dt. 5,33). Du tust mir kund den Weg zum Leben (Ps. 16,11).

Wahrheit ist vom Alten Testament her Gottes Verlässlichkeit und Treue.

Du bist Gott, und alle deine Worte sind Wahrheit. Du hast all dies Gute deinem Knecht zugesagt (2. Sam. 7,28). HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen (Ps. 36,6). Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht. Alle seine Ordnungen sind verlässlich (Ps.111,7).

- 15,1 **Ich bin der wahre Weinstock.**

Der Weinstock ist im AT das Symbol für Wohlstand und Fruchtbarkeit. An einigen Stellen wird das Volk Israel als Weinstock Gottes bezeichnet: Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt (Ps. 80,9).

6. Die Wunder Jesu im Johannesevangelium

a) Die sieben Wunder Jesu

- Das Weinwunder auf der Hochzeit zu Kana (2,1-12).
- Die Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten (4,43-54).
- Die Heilung eines Gelähmten am Teich Bethesda (5,1-18).
- Die Speisung der 5000 (6,1-15).
- Jesus geht auf dem See (6,16-21).
- Die Heilung des Blindgeborenen (9,1-12).
- Die Auferweckung des Lazarus (11,1-57).

b) Die Wunder im Joh.-Ev. im Unterschied zu den anderen drei Evangelien:

Im Johannesevangelium wirkt Jesus sieben Wunder. Sieben ist eine heilige Zahl, die Zahl der Fülle. Die ersten beiden Wunder werden als Zeichen benannt und mit einer Nummer versehen: Die war das erste / zweite Zeichen. Joh. 2,11 und 4,54.

Im Joh.-Ev. sind die Wunder Jesu im Unterschied zu den anderen drei Evangelien: **Zeichen**, d.h. sie bedeuten etwas.

Sie stehen nicht nur für sich und berichten auch nicht nur, dass eine schwere Not vorgelegen hat, die abgewendet wurde. Bei Mt. schreien die Menschen oft ihre Not heraus. Bei der Frau aus Tyros, die für ihre Tochter bittet, sagen die Jünger zu Jesus: Lass sie doch gehen (d.h. heile sie), denn sie schreit uns nach (Mt. 15,23).

Im Joh.-Ev. wird durch die Wunder auch Not abgewendet: Hunger, Krankheit, Tod.

Aber bei Joh. sind die Wunder ebenso **Zeichen** von Jesu Vollmacht. Sie verweisen auf Gott und bezeichnen Jesus als den, an den die Menschen glauben sollen.

- Auf der Hochzeit zu Kana:
Und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn (Joh. 2,11).
Fülle von Wein ist ein Zeichen der Endzeit. Beim großen Freudenmahl, das in Jes. 25 beschrieben wird, beginnt die Schilderung mit Jes. 25,6: Und der HERR wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein.
- Bei der Heilung des Sohnes des Königsbeamten:
Und er glaubte mit seinem ganzen Hause (Joh. 4,53).
- Die Speisung der 5000 weist voraus auf das Wort in dem Gespräch einige Verse später:
Ich bin das Brot des Lebens (Joh.6,35).
- Der geheilte Blindgeborene sagt:
Herr, ich glaube, und fällt vor ihm auf die Knie (Joh. 9,38).
- Bei der Auferweckung des Lazarus:
Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn (Joh. 11,45).

7. Hoheit und Niedrigkeit Jesu im Johannesevangelium

Jesus wird bei Joh. als der dargestellt, der einerseits verletzlich ist und auf den Tod zugeht, der andererseits alles souverän in seinen Händen hat.

a) Die Hoheitsaussagen

+ Bei Joh. ist der Prolog im ganzen Evangelium mitzuhören: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, göttlich war das Wort. ... Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.
+ Joh. schreibt in 1,18: Niemand hat Gott je gesehen, der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.

Joh. zeichnet auch in den Erzählungen Jesus von Beginn an als den offenbaren Messias. *In den anderen drei Evangelien wird erst beim Petrusbekenntnis offen ausgesprochen: Du bist der Messias. Jesus verbietet immer, dass man etwas von ihm weitersagt.*

Schon in Joh. 1 sagt Andreas: Wir haben den Messias gefunden (Joh. 1,41).

Philippus sagt: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben (Joh. 1,45).

Nathanael sagt: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel (Joh. 1,49).

Besonders in der Passionserzählung ist Jesus in Vollmacht immer Herr des Geschehens.

- Jesus weiß, dass und wann seine Leidenszeit beginnt:
Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt zum Vater ginge (Joh. 13,1).
- Jesus kennt seinen Verräter im Voraus:
Denn er kannte seinen Verräter, darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein (Joh. 13,11).
- Beim letzten Mahl mit den Jüngern gibt Jesus dem Judas quasi den Befehl, dass er jetzt losgehen soll, um ihn zu verraten:
Was du tun willst, das tue bald (Joh. 13,27).
- Als die Soldaten kommen, um Jesus zu verhaften, weiß Jesus, dass sie kommen und geht ihnen entgegen:
Da nun Jesus alles wusste, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr? Sie antworteten: Jesus von Nazareth. Er spricht zu ihnen: Ich bin´s! (Joh. 18,4+5)
- Als Jesus so zu den Soldaten spricht, weichen sie zurück und fallen zu Boden. Jesus ist der Souverän in der Vollmacht Gottes, die Soldaten sind ängstlich:
Als nun Jesus zu ihnen sagte: Ich bin´s!, wichen sie zurück und fielen zu Boden (Joh. 18,6).
- Jesus muss die Soldaten antreiben, dass sie ihn verhaften.
Da fragte er sie abermals: Wen sucht ihr? Sie antworteten abermals: Jesus von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Sucht ihr mich, so lasst diese gehen (Joh. 18,7+8).
- Auch am Kreuz ist Jesus Herr des Geschehens. Er stellt die Versorgung seiner Mutter Maria sicher:
Er spricht zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter (Joh. 19,26+27).
- Beim Sterben ist Jesus der Souverän.
Als er nun den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! und neigte das Haupt und verschied (Joh. 19,30).

b) Die Niedrigkeitsaussagen

Am Anfang und am Ende des Evangeliums steht die **Aussage**, dass Jesus das Lamm Gottes bzw. das Passalamm ist und sterben wird. Lämmer werden am großen Versöhnungstag oder am Passafest getötet.

- Der Täufer sagt: „Seht doch! Das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt.“ (Joh. 1,29)
Hier wird wahrscheinlich an den Bock erinnert, der am großen Versöhnungstag in die Wüste geschickt wird, um die Sünde des Volkes wegzutragen (vgl. Lev. 16,21+22).
- In Joh. 19,33 und 36 heißt es, dass man Jesus nach seinem Tod nicht die Knochen gebrochen habe. Joh. zitiert dabei Ex. 12,46, wo explizit gesagt ist, dass man dem Passalamm, das in der Passanacht geopfert wird, keinen Knochen brechen dürfe. Auch durch die andere Datierung, dass nämlich Jesus am 14. Nissan gekreuzigt wird, als im Tempel die Passalämmer geschlachtet werden, weist Joh. darauf hin: Jesus ist das Passalamm Gottes.

Diese beiden Aussagen rahmen sozusagen das Evangelium ein und weisen auf den gewaltsamen Tod Jesu hin.

Aber auch die **Erzählungen** des Evangeliums sind davon durchzogen, dass das Leben von Jesus in Gefahr ist und dass er sterben wird.

- Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach, sondern auch sagte, dass Gott sein Vater sei (Joh.5,18).
- Danach zog Jesus umher in Galiläa, denn er wollte nicht in Judäa umherziehen, weil ihm die Juden nach dem Leben trachteten (Joh. 7,1).
- Als Jesus dann doch zum Laubhüttenfest nach Jerusalem geht, wird im Kapitel 7 mehrmals erzählt, dass man ihn ergreifen oder töten will: Joh. 7,19+25+32+44+45. Ebenso im Kapitel 8: Joh. 8,20+37+40. Schließlich will man Jesus steinigen. Joh. 8,59. In Kapitel 10, 31 wird nochmals erzählt, dass man Jesus steinigen will bzw. dass man ihn festnehmen will (8,39).
- In der Erzählung von der Auferweckung des Lazarus erinnern die Jünger Jesus daran, dass man ihn steinigen wollte (Joh. 11,8).
- Schließlich fasst der Hohe Rat den Beschluss, dass Jesus getötet werden soll (Joh.11,53).

c) Die Erhöhung des Gekreuzigten

Joh. verbindet diese beiden Linien:

1. Die Hoheit Jesu: Jesus redet und handelt in Vollmacht.
2. Die Niedrigkeit Jesu: Jesu gewaltsamer Tod liegt in der Luft.

Im Joh.-Ev. werden die Werte der Welt umgedreht. Joh. erzählt und versteht die **gewaltsame Kreuzigung als Erhöhung** zu Gott. Dabei wird auf Psalm 110 angespielt, der in der Zeit des Neuen Testaments eine große Bedeutung hatte. Dort heißt es:

Der HERR (d.h. Gott) sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache (Ps. 110,1).

Hier sah man die Erhöhung, d.h. die Auferweckung Jesu vorgebildet. Joh. versteht die Kreuzigung als Erhöhung zu Gott.

Dreimal wird der gewaltsame Tod Jesu am Kreuz als Erhöhung gedeutet:

- Beim Gespräch mit Nikodemus in Joh. 3,14 durch den Verweis auf Num. 21,8f, wo Mose die Schlange erhöht und die Israeliten vor giftigen Schlangen gerettet werden.
- Im Streitgespräch in Joh. 8,28 mit einigen „Juden“ mit Verweis auf die Offenbarungsformel „Ich bin“: „Ihr werdet erkennen, dass ich es bin.“
- In der Offenbarungsrede vor Juden und Griechen in Joh. 12,32.

Die Gläubigen hatten das römische Weltreich vor Augen, das mit Tod und Terror regierte. Aufrührer wurden gekreuzigt. Die römischen Legionen hatten im Krieg ganz Judäa und Samaria verwüstet und hunderttausende Menschen umgebracht. Jerusalem lag in Schutt und Asche.

Da sagt der Jesus des Joh. - Ev. im Gespräch mit Nikodemus: Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht (d.h. gekreuzigt) werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

Dadurch bekommen die Gläubigen in den Jahren, als das Joh.-Ev. geschrieben wird, Kraft und Zuversicht. Rom ist nicht das Letzte. Rom hat nicht die absolute Macht.

Gott hat die letzte Macht. Gott hat Jesus auferweckt von diesem Tode durch eine römische Kreuzigung. Gott hat Jesus zu seiner Rechten im Himmel eingesetzt. Jesus, der Sohn Gottes, wird diejenigen, die an ihn geglaubt haben, aus den Gräbern rufen (Joh. 5,25-29).

Deshalb können die Gläubigen, die in Gefahr sind durch Ausgrenzung aus den Synagogen und durch Verdächtigungen vonseiten des römischen Reiches, getrost und mit Hoffnung ihren Glauben an Jesus leben. Er ist der Herr. Und der Gott Israels hat alles in seiner Hand.

Reiner Fröhlich